

Erscheint jeden
Samstag.Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " $\frac{1}{2}$ " fl. 2
" " $\frac{1}{4}$ " fl. 1
Mit Zusendung in loco
vierteljährig 10 fr. mehr.

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60
" $\frac{1}{2}$ " fl. 2. 30
" $\frac{1}{4}$ " fl. 1. 15

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.1 Sieb. Kübel = $1\frac{1}{2}$ östr. Mehen.
1 " Eimer = $\frac{1}{5}$ östr. Eimer.
1 Foch = 1600 Quadrat-Klafter1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.
 $2\frac{1}{2}$ östr. Pfund = 1 Ofa.
1 Pfaster = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gepalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Das erste Quartal

der siebenbürgischen Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft schließt mit der heutigen Nummer ab. Es ist dieß ein Wendepunkt, der uns Aufschluß geben wird, ob das neueste Blatt unserer heimischen Litteratur in gesundem kräftigem Boden wurzelt, ob der junge Trieb sich zu einem lebensfrischen Baume entwickeln werde, der auch Blüten und Früchte treibt. Wir wünschen, wir hoffen es, nicht im eigenen Interesse, sondern vielmehr im Interesse der Sache, die zu fördern sich die siebenbürgische Zeitschrift die Aufgabe gestellt hat.

Bis noch sind nur 14 Nummern derselben erschienen; es wird kein Kenner unserer Verhältnisse erwarten, daß damit große Erfolge erzielt worden seien, und doch können wir, weit entfernt uns selber Wehrauch streuen zu wollen — die erfreuliche Wahrnehmung nicht verbergen, daß auch diese wenigen Nummern manch bescheidenen Erfolg erzielten, und manches Samenkörnchen austreuten, welches auf guten Boden fiel, und Weiterentwicklung verspricht. Dank der freundlichen Mithilfe unserer Mitarbeiter, die sich hier und insbesondere in den entferntern Gauen der sieben Heimath um die neue Fahne des Fortschrittes auf materiellem Gebiete — scharten, kam die Redaktion nie in die wohl befürchtete Verlegenheit, mit was sie die Spalten ihres Blattes ausfüllen solle! Verlegenheit bot ihr die Fülle des eingesendeten trefflichen Materials, indem es unmöglich und auch nicht räthlich war, allen Vorrath auf einmal zum Abdruck zu bringen. Wir brachten bisher mit fast jeder Nummer eine Beilage und nicht weniger denn 49 längere und 65 kürzere Original-Artikel, die sämmtlich aus heimischen Federn geflossen sind, und gewiß auch eine bunte Auswahl zeitgemäßer Anregungen boten.

Wir können diese Reichhaltigkeit von Original-Artikeln wohl als einen sehr glänzenden Erfolg bezeichnen, der uns die gehegte Erwartung bestätigt, daß die Gründung der siebenbürgischen Zeitschrift ein zeitgemäßes Beginnen, ein wahres Bedürfnis gewesen sei. Wir erfüllen nur eine freudige Verpflichtung unsern geehrten Mitarbeitern gegenüber, wenn wir Ihnen hiefür den gebührenden Dank öffentlich aussprechen, und gewiß die Hoffnung wird keine eitle sein, wenn wir erwarten, daß ihre patriotische Mitwirkung zu guten Zwecken auch für die Folge nicht erlahmen werde, ja wir hoffen und bitten eben, dem die Gabe hiezu verliehen ist, daß er sich dem Kreise wackerer praktischen Mitkämpfer anschließe, denn das Bewußtsein, redlich für das allgemeine Beste sein Schärfelein beigetragen zu haben, ist gewiß ein erhebendes!

Außer den Mitarbeitern hat aber auch das Lesepublikum unser Streben unterstützt. Unser Aufruf an die strebsame Bevölkerung Hermannstadts, war nicht vergeblich. Hermannstadt hat einen ansehnlichen Beitrag von Pränumeranten geliefert, und auch die übrigen Theile des Landes blieben nicht zurück, ein Unternehmen zu fördern, welches die Wohlfahrt des Ganzen, nicht nur einer einzelnen Körperschaft, einer einzelnen Stadt anstrebt. Auch hiefür sei unser aufrichtiger Dank gebracht. Die verhältnismäßig geringste Unterstützung fand die neue Zeitschrift in dem Gewerbe- und Handelsreichen Kronstadt. Die Ursache dessen ist jedem Kenner unserer erfahrenen Zustände bewußt. Doch wir leben der sichern Hoffnung, daß auch Kronstadt über kurz oder lange das Streben der siebenbürgischen Zeitschrift unterstützen werde.

Kenner unserer heimischen Litteraturzustände, Freunde unseres Blattes stellen die allerdings schmeichelhafte Behauptung auf, daß die siebenb. Zeitschrift bei ihrem noch so kurzen Bestehen auch hinsichtlich der Pränumeranzahl einen großen Erfolg errungen habe!

Noch können wir die freudige Wahrnehmung nicht verhehlen, daß gerade der Mittelstand unserer sächsischen Bevölkerung in Stadt und Land derjenige ist, welcher unserem Blatte seine beste Kundschaft zuwandte, ein erhebender Beweis dafür, daß in diesem Stande der Sinn für Fortschritt auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft noch wach ist, und noch mehr geweckt werden könne.

Das sind die Lichtseiten eines Bildes, welches wir unsern freundlichen Lesern aufgerollt haben. Aber leider gibt es nirgends Licht ohne Schatten! Auch die Schattenseite dürfen wir nicht verschweigen und thun es in der Hoffnung, daß es auch hier mit der Zeit besser werde. Bei Gründung der siebenb. Zeitschrift rechneten wir am meisten auf die Unterstützung derjenigen aus der Nation, welche vermöge ihrer hervorragenden Stellung in der Gesellschaft die Führer und Leiter des Volkes sind, denen bei einem nicht unbedeutenden gesicherten Einkommen der jährliche Preis von 4 Gulden als ein geringes Opfer erscheinen könnte, ja deren freundliche Bestürmung allein genügen würde um dem Blatte die größte Verbreitung zu verschaffen, die bei ihrer Intelligenz sich unmöglich der Ueberzeugung verschließen können, daß die materielle Wohlfahrt des Volkes nicht der geringste Hebel zur Besserung unserer gesellschaftlichen Zustände überhaupt sei, daß die hiedurch bedingte Hebung der Steuerkraft nicht das geringste Mittel einer geordneten Verwaltung und geüblichen Rechtspflege abgeben würde. Unsere dießbezüglichen Erwartungen sind bis noch leider nur spärlich in Erfüllung gegangen. Soll es immer so bleiben? Wir wiederholen noch mal s

unsere Bitte an die hochwürdige Geistlichkeit, an die Herren Amtsvorsteher, Inspectoren, Gremien, Vereine, Presbyterien und alle jene, die in weitem Kreise Einfluß haben, ein zeitgemäßes Unternehmen freundlich und thatkräftig zu unterstützen.

Wenn wir ungeachtet des allerdings schönen Erfolges, den sich unsere Zeitschrift im ersten Quartal factisch errungen hat — uns noch immer nicht zufrieden stellen können, so geschieht es nur deswegen, weil die Herstellungskosten noch nicht gedeckt sind, weil wir hinsichtlich der immer fortschreitenden Entwicklung und Gestaltung unseres Blattes noch weit entfernt von jenem Ziele sind, welches wir uns gesteckt haben, weil wir einer bedeutend höhern Pränumerantenzahl bedürftigen, um das Blatt erweitern und vervollständigen zu können, damit die Menge des zeitgemäßen Stoffes nicht aus Mangel an Raum nur theilweise bewältigt werde. Unser weiteres Streben ist dahin gerichtet, durch so nothwendige aber kostspielige Illustrationen das genauere Verständniß der technischen und landwirthschaftlichen Artikel zu erleichtern und durch eine Beilage für Belletristik und den Haushalt, auch den weiblichen Kreis der Bevölkerung heranzuziehen, damit auf diese Art Unterhaltliches und Nützlichendes sich paare, und auch das weibliche Geschlecht dem wahren Fortschritte zugänglich gemacht werde, den es in Modezeitungen und modernen Romanen vergebens suchen wird.

Von der Gunst des Publicums wird es abhängen, ob wir diese gewiß zeitgemäße Erweiterung unseres Blattes bald vornehmen können. Vorläufig wollen wir mit dem wohl schon bethätigten Versprechen schließen, daß die Redaction mit allem Ernste die Erreichung ihrer weitergehenden Ziele und mit Ausdauer anstreben werde, wir wollen aber auch mit der Hoffnung schließen, daß wohl kein Einziger unserer bisherigen Freunde der siebenb. Zeitschrift abtrünnig werden werde, ja daß wir beim nächsten Quartale abermals und in erhöhtem Maße die erhabende Befriedigung über die erzielten Resultate aussprechen können. Schon die nächste Zukunft wird Auskunft geben!

Nathan Rothschild.

(Oesterr. Geschäfts-Anzeiger für Handel, Industrie und Landwirthschaft).

Von den fünf Söhnen, welche Meyer Anselm Rothschild, der Stammvater des Bankhauses Rothschild, hinterließ, und die nach ihres Vaters Tode an der Spitze der mit einander associirten fünf großen Bankhäuser in Frankfurt a/M., Wien, London, Paris und Neapel standen, war der am 16. September 1777 geborene Nathan der dritte.

Nach dem letzten Willen ihres Vaters, den tren zu befolgen die fünf Söhne ihm auf seinem Todtenbette einen Schwur geleistet hatten, sollte Anselm, der Älteste von ihnen, der Chef der gemeinschaftlichen Firma sein, alle Operationen leiten und sobald sich das als nothwendig herausstellen sollte, selbst das Verfahren seiner Brüder überwachen.

Diese Bestimmung des Vaters wurde streng befolgt und Anselm blieb für seine ganze Lebenszeit nominell der Chef des Hauses, während diese Stelle in der Wirklichkeit von seinem jüngeren Bruder Nathan, welcher ganz den Geist seines Vaters geerbt hatte, bekleidet wurde.

Von dem lebhaften Wunsche beseelt, seinen Weg in der Welt zu machen, d. h. in diesem Falle sich in den Besitz eines großen Reichthums zu setzen, welchem Zweck er sich ein größeres Operationsfeld, als Frankfurt es ihm bot, suchen zu müssen glaubte, verließ er seine Heimath bereits im Alter von 21 Jahren und eröffnete in Manchester ein kleines Geschäft als Banquier und Geldverleiher. Er hatte Frankfurt mit der Summe von nur 1000 fl. oder etwa 84 Pfd. verlassen, wovon er noch seine Reisekosten zu bestreiten gehabt hatte, und mit diesem besondern für England geringen Capital begann er in Manchester sein Geschäft, das er aber mit einer solchen Thätigkeit, Umsicht und sogar vom Glück begünstigt betrieb, daß er sich bereits fünf Jahre später, als er 1803 seinen Wohnsitz nach London verlegte, in dem Besitz eines Vermögens von 200.000 Pfd. befand, oder, wie man in London in commerciellen Kreisen zu sagen pflegt, 200.000 Pfd. werth war.

Der Kunst, seiner Geschicklichkeit in commerciellen Operationen — die Kunst, in Zeit von fünf Jahren sich ein Vermögen von beinahe einer Viertelmillion zu erwerben, war damals noch sehr selten — hatte London vor der Ankunft des jungen Rothschild erreicht, und er fand dort auf der Börse, besonders unter seinen Glaubensgenossen, zahlreiche Freunde.

Nathan theilte sich nun an den Speculationen in den öffentlichen Fonds im großen Maßstabe, und seine bedeutende Scharfsicht und das ihm fast angeborene Talent, den Stand des Geldmarktes richtig zu beurtheilen, befähigten ihn zu allen Zeiten großen Gewinn zu realisiren.

Ein Beispiel seiner gesunden Berechnung, die sich als ein Ereigniß von der größten Wichtigkeit in seiner erfolgreichen Laufbahn herausstellte, war sein erstes Geschäft mit der brittischen Regierung. Im Jahre 1810 während der Periode, wo das endliche Geschick der pyrenäischen Halbinsel in einem sehr zweifelhaften Lichte erschien, kamen von Wellington Tratten, deren Gesammtbetrag sich auf eine sehr bedeutende Summe belief, nach England, und in dem Staatschatze fand sich kein Geld sie zu honoriren. Nathan Rothschild, der mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn die Aussicht auf Englands endlichen Sieg in seinem großen Kampfe gegen die französischen Waffen berechnete, kaufte diese Tratten mit einem bedeutenden Disconto ein und verschaffte dann der Regierung die Gelder, sie „al pari“ einzulösen. Das war in jeder Beziehung eine glänzende Speculation und nach Nathans eigenem Geständniß die beste, welche er je machte.

Von dieser Zeit an ließ sich die englische Regierung mit dem neuen hebräischen Banquier häufig in sehr enge Beziehung ein, der die pecuniären Vortheile, welche sein Verhältniß zur Regierung ihm brachte, vollkommen auszubenten verstand. Jede neue politische Nachricht, die er auf diesem Wege zuerst erfuhr, sicherte ihm den Gewinn von Tausenden an der Stockbörse, deren Manipulationen er in einem noch nie dagewesenen Grade zu beherrschen wußte. Indessen schienen die Nachrichten, — die ihm von der Regierung zuzugingen, dem unternehmenden Speculanten bald ungenügend, und er suchte selbst Mittel auf, sich die Nachricht auf eigene Rechnung zu verschaffen, und bald sah er sich besser und früher unterrichtet, als die Regierung selbst.

Zu diesem Zwecke organisirte er einen förmlichen Stab activer Agenten, deren Pflicht es war, dem Marsche der Armee auf dem Continent zu folgen und täglich, ja wenn es nothwendig erschien, stündlich in Zifferschrift abgefaßte Berichte über die wichtigsten Bewegungen, Erfolge oder Niederlagen, die unter den Flügeln von Brieftauben versteckt waren, einzusenden. Die Zucht dieser Tauben war für Nathan Rothschild von sehr großer Wichtigkeit, und öfters bezahlte er einen sehr hohen Preis für besonders starke und schnellfliegende Brieftauben, die so wesentlich zur Vermehrung seines großen Vermögens beitrugen.

Je tiefer Nathan Rothschild sich in Speculationen, die sich auf den Erfolg der englischen Waffen begründeten, einließ, desto häufiger war er selbst mit der Geschwindigkeit seiner geflügelten Boten unzufrieden, und bei mehr als einer Gelegenheit eilte er selbst an den Continent, um den Stand der Sachlage und die Fortschritte der kriegerischen Operationen mit eigenen Augen zu überwachen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* (Siebenbürger Eisenbahn.) Uebereinstimmenden Meldungen nach hat Herr Pickering die Uebernahme des Baues der Arad-Karlsburger Eisenbahn auf Grundlage der Reichsrathsbeschlüsse abgelehnt. Es kann uns dieß nicht Wunder nehmen, denn das Capital ist in dieser schweren bedrängten Zeit selbstständig genug, um sich nicht ungestraft foppen zu lassen, und die siebenbürgischen Bahnen sind eben nicht die einzig möglichen Capitalanlagen der Welt. Von neuen Bewerbern verlaunt nichts. Wir unsererseits können uns unmöglich über diese Calamität freuen, und sind ganz unfähig die Weisheit Derer zu begreifen, die immer nur in „negativen Erfolgen“ die Wohlfahrt des Landes erblicken. Sollte die Ueberzeugung nicht bald allgemein wenigstens im Süden Siebenbürgens Platz greifen, daß eine Arad-Hermannstädter Eisenbahn, für welche englisches Capital so ausdauernd sich interessirte — besonders unter den jetzigen Umständen denn doch besser wäre, wie gar keine! Das Volk erwartete „Brot“ und bekam statt dessen nun wirklich einen „Stein“! Gott bessere es!

* (Telegraphen-Stationen-Eröffnung.) In Mühlbach wurde eine k. k. Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Die Amtsstunden sind an Sonntagen von 8—9 Uhr Vormittags, und 2—5 Uhr Nachmittags; an den andern Tagen von 9—12 Uhr Vormittags und 2—7 Uhr Nachmittags. Wir begrüßen hiemit die stetige Weiterentwicklung des siebenbürgischen Telegraphen-Netzes als eines wichtigen Förderungsmittels des ohnehin so stark darniederliegenden Handels, und wünschten nur noch bald in die Lage zu kommen um unsern Lesern auch über die allgemeine Entfaltung eines siebenbürgischen Eisenbahn-Netzes berichten zu können, aber leider sind in dieser Beziehung die Aussichten trüber wie je, und was am meisten zu beklagen, die Siebenbürger haben sich diese Calamität nur selber zuzuschreiben.

* (Kronstädter Pensions-Anstalt.) Das Vermögen dieser wohlthätigen Anstalt hatte am Schluß des Jahres 1864 bereits die Summe von 501,569 fl. 23 fr. erreicht. Mit Ende October erlischt der Termin zu Beitragsleistungen und neuen Beitritts-Erklärungen für das laufende Jahr 1865.

* (Kronstädter Jahrmart.) Die Kronstädter Zeitung macht darauf aufmerksam, daß in mehreren Kalendern die Zeit des Kronstädter Jahrmarktes unrichtig angegeben, und berichtigt den Irrthum folgendermaßen: Der diesjährige Kronstädter Herbstmarkt beginnt **Donnerstag den 19. Oktober** und endet den 21. desselben Monats. Der Viehmarkt dagegen beginnt am 16. und dauert bis zum 18. Oktober.

* (Zur Nachahmung.) In der Lemberger Gemeinderathssitzung vom 12. September wurde das seit mehr als drei Jahren schwebende Projekt der Errichtung einer Gewerbeschule in Lemberg seiner Erledigung zugeführt. Dieselbe wird nach erfolgter Genehmigung der Statuten aus einem zweijährigen Vorbereitungscurse und drei Abtheilungen für Fachstudien zu je drei Jahren bestehen. Nur auf diese Art ist es möglich den gewerblichen Fortschritt mit Nachdruck zu fördern. Ähnliche Fachschulen bestehen in allen großen Industrie-Ländern schon seit lange und sollten auch unter uns Nachahmung finden.

* (Gegen die Viehsuche), die jetzt in vielen Ländern wüthet, macht die russische Regierung ein erprobtes Mittel bekannt. Beim ersten Auftreten der Krankheit soll man dem Thiere eisenhaltiges Wasser zu trinken geben. Durch altes Eisen, welches in die Tröge gelegt wird, erzielt man denselben Erfolg.

Die zehn Gebote der Vernunft und der Erfahrung für den Landwirth.

In und für Siebenbürgen geschrieben von J. S.

(Fortsetzung.)

III.

Drittes Gebot. Du sollst nicht mehr Vieh halten, als Du gut ernähren und pflegen kannst! Was heißt das? Du sollst einsehen, daß schlecht gehaltenes Vieh die Arbeit vermehrt, d. i. nicht so gute Arbeit leistet, daß solches Vieh schlechten Mist gibt und schlecht verkäuflich ist. Du sollst einsehen, daß Dein Vieh gut genährt werden müsse, damit es als Jungvieh wachsen, seinen Körper vollständig entwickeln und im erwachsenen Zustande durch Arbeit, Milch, Wolle oder Fleisch nützen könne. Du sollst einsehen, daß das Hausthier bei der Tragzeit, bei der Geburt bis zum Entwöhnen von der Muttermilch und von da bis in sein Nutzungsalter und im erwachsenen Zustande der Pflege und Wartung durch den Menschen bedürfe.

Die Nahrung betreffend gilt als Regel, daß die Speisemenge zu steigen und zu fallen habe mit der Menge der Athemzüge, welche sich beim Thier vermehren, wenn es sich rascher bewegt oder arbeitet; und langsamer und geringer werden, sobald das Thier in einen ruhigeren Zustand übergeht. Das Thier muß also besser gefüttert werden, sobald es arbeitet, oder wenn das Mastvieh, die Milchkuhe und die Schafe in dem Fleischansatz, in der Milchabsonderung und in dem Wolleansatz thätiger sind.

Die Nahrung muß zweierlei Art sein: Füllfutter, welches den Magen zur Reibung und Wärme-Erzeugung veranlaßt und als Koth und Harn wieder abgeht, und das Nahrungsfutter, welches in Fleisch, Blut und Knochen übergeht. Das gute Heu enthält diese beiden Futterarten. Füttert man einen schlechteren Stoff, als das gute Heu ist, so ist wohl das Füllfutter in den Magen des Thieres gelangt, aber es tritt ein Abgang an Nahrungsfutter ein und man muß dieses durch nahrhaftere Stoffe, als mehlsaltige Körner vom Getreide (Hafer, Gerste, Delsuchen u. dgl.) oder von Hülsenfrüchten und deren Abfällen ersetzen. Das Nahrungsfutter für sich allein kann so wenig genügen, als das Füllfutter allein genügt. Ein gleiches Verhältniß von Füllfutter, so wie von Nahrungsfutter muß vorhanden sein.

Die Menge dieses in gutem Verhältniß gemischten Futters, welches dem Vieh nach seiner Natur und Bestimmung zu verabreichen ist, und am passendsten in kleinen Portionen und regelmäßig verabreicht wird, kann der achtsame Wirth alsobald ermessen. Das Vieh zeigt selber an, ob es gesättigt sei oder nicht, ob es z. B. mit dem gereichten Stroh oder minder guten Heu genug ist, und ob der Abgang an Nahrungskraft durch einen größern oder geringern Zusatz von Körnern oder Körner-Abfällen oder Knollengewächsen zu ersetzen ist. Bleiben unsere Thiere gesund, nehmen sie an Körperfülle zu, geben sie den verlangten Nutzen, bleiben sie kräftig und arbeitsfähig, so haben wir das richtige Verhältniß und die richtige Menge in unsern Futtergaben getroffen. Zu diesem Ziele müssen wir auf dem Wege kluger Beobachtung, Erfahrung und Aufmerksamkeit zu gelangen suchen. So werden wir in die Lage kommen, unsern Vorrath in Futterstoffen trefflich verwendet und einen Viehstand uns verschafft zu haben, daß Jedem beim Anblick desselben das Herz im Leibe lacht.

Im richtigen Verhältniß zum Futter muß die Tränke stehn. — Je roher, je weniger nahrhaft das Futter, desto mehr Tränke wird erfordert. Bei Grünfutter wird verhältnißmäßig weniger Tränke gereicht, wie bei Dürrfutter. Je wärmer die Jahreszeit und Bitterung, desto mehr Tränke. Milchthiere und Schweine brauchen mehr Tränke, als Rind und Pferd. Junge Thiere brauchen kühlere Tränke. Den alten sagt wärmere Tränke besser zu.

Mit täglichen oder zeitweiligen Salzgaben endlich nützt man dem Vieh, und dadurch sich selber, bedeutend. Das Salz nährt selbst nicht, aber es reizt die Speicheldrüsen im Maule der Thiere beim Käuen zur Absonderung des Speichels, ebenso die Magenwände bei der Verdauung zur Absonderung des Magensaftes. Dadurch geht die Verdauung rascher und vollständiger von Statten, indem Kleber und Pflanzenfaser gelöst werden. Beim verdorbenen Futter tödtet das Salz, in hinreichender Menge gegeben, den Schimmel, wodurch das Futter weniger nachtheilig wirkt und der Geschmack verbessert wird. Das Salz stärkt die Muskeln der Arbeitsthiere, erhöht die Lust zum Laufen, befördert die Milchabsonderung und den Fettsatz. Es kühlt das Blut. Es macht das Haar glatt, anliegend, glänzend und fördert den Paarungstrieb. Je roher und weniger nahrhaft das Futter, desto mehr Salz. Mastthiere brauchen das meiste Salz. Schafe mehr, als das Melkvieh. Pferde, Schweine, Jungvieh brauchen weniger Salz. Man rechnet nach dieser Abstufung täglich vier Loth per Stück bis herab auf ein Loth Salz.

Bei der Zuteilung des Futters beobachte die Regeln:

1. Halte die Gefäße rein.
2. Lege das Futter in kleinen Portionen vor. Bei Vorlegen größerer Mengen wirkt das Vieh mehr herab, haucht das Futter an und erwärmt es, und frisst deshalb weniger davon.
3. Lege zu Anfang das minder gute Futter vor, so lange das Vieh gieriger frisst.
4. Halte nach Möglichkeit die eingeführten Futterzeiten ein.
5. Geschnittenes Futter muß für Pferde und Schafe besser verkleinert sein, als für das Rindvieh.
6. Bei der Grünfütterung, besonders beim grünen Klee, ist vor der Einfütterung, bei trockenem Futter darnach die Tränke zu reichen.

7. Willst Du verdorbenes oder schwächeres Futter durch Salz verbessern, so streue dieses in verkleinertem Zustande (vermahlendes Salz) darauf.

Ein sorgsamer Landwirth pfleget und wartet sein Vieh mit Geüb, Mühe und Verstand. Er stellt es in einen geräumigen, trocknen, nicht zu niedern Stall. Er gibt zureichende trockne Einstreu. Er hält das Vieh rein durch Waschen, Bürsten, Striegeln. Er gibt ihm nach Erforderniß auch auf dem Hofe die Gelegenheit, sich im Freien zu bewegen und frische Luft zu genießen.

Der Landwirth hat auf eine zweckmäßige Paarung seiner Zugthiere zu sehen.

Die Gemeinden sollten darauf sehen gute Zucht-Stiere und Zucht-Eber zu halten. Sie müssen gesund und fehlerfrei sein; nicht zu jung und nicht zu alt. Die Zucht-Stiere müssen von einer Mutter stammen, die sich durch Milchergiebigkeit und guten Körperbau auszeichnet. Man suche großes und kräftiges Rindvieh zu ziehen; es gibt im Zug, in der Milch, in der Mastung den meisten Nutzen. Die Siebenbürger Race aus den Gegenden am Maros entspricht diesen Zwecken, sobald man nur gut wählt und das Kalb sorgsam aufzieht, und sobald man es nicht zu frühe anspannt. In Siebenbürgen wollen die wenigsten Wirthe einsehen, daß mit der Verschönerung des Zugochsen bis in sein fünftes Jahr die größere Stärke und Dauerhaftigkeit desselben erreicht wird. Spannet doch nicht schon die jungen Kälber ein. Ihr bringt Euch um die Hälfte ihres Werthes.

In Rücksicht auf die Pferde zucht hat die h. Regierung durch die sogenannten Beschälhengste Gelegenheit geboten, die Zucht zu verbessern und preiswürdigere Fohlen zu erhalten. „Ja — heißt es — unsere Bauern können Pferde von diesem größern Schlag nicht brauchen. Solche Pferde sind heftlicher und nicht so dauerhaft.“ Darauf will ich nur bemerken: es herrscht leider so eine alberne Neigung des Bauern bei uns, besonders zu kleinen Pferden. Der bessere Wirth spannt deren 4 bis 5 zu allen Feldarbeiten an. Der ärmere nimmt lieber 2 bis 4 Ochsen. Mit 2 Siebenbürger Pferden läßt sich keine größere Feldarbeit verrichten. Sie sind gewöhnlich nur 13 bis

14 Faust, und dazu schlecht gehalten. Nur im Laufen wird mit ihnen Ungewöhnliches geleistet. Auch noch das Heu- und Frucht einführen und Mistausführen geschieht mit ihnen im Trab. Das ist ein Herumzerren und Herumrennen mit den kleinen Thieren nach den weit herumliegenden Feldern und von einem zu dem andern, und nach der Weide und nach dem Wald, und allemal zum Wochenmarkt in die Stadt und zu den unzähligen Jahrmärkten auf allen Dörfern! Dabei wird elendes Futter und unordentlich gereicht. Sie sind in elendem Geschirr unachtsam angespannt. Sie müssen Stunden lang ohne Fressen und Saufen auf den offenen Plätzen und vor den Schänken stehen. Dann will der Knecht oder auch der Herr doch bald zu Hause, nachdem er sich beim Weinkrug verspätete. Die verhungerten Pferde müssen dann Meilen weit unter brutalen Peitschenhieben nach Hause galopiren, um die verspätete Zeit einzuholen. Dort kommen sie nicht in den Stall und zum Futter, sondern hinaus mit ihnen auf die vermagerte, verschmutzte Weide, von der man sie des andern Morgens früh genug abholt, damit sie wieder angespannt werden. Ist es ein Wunder, daß sie zu Bieren, kaum so viel zu verrichten im Stande sind, wie sonst ein Paar Pferde, und in Deutschland und Frankreich öfter nur ein Pferd zu verrichten im Stande ist. (Fortsetzung folgt.)

Für Mühlenbesitzer und Mühlenpächter.

(—) Jeder Fachmann weiß den Werth guter und dauerhafter Mühlsteine zu würdigen. In neuerer Zeit hat man, angeregt durch die immer größere Verbreitung und Einfuhr der zwar vorzüglichsten dabei aber sehr kostspieligen französischen Mühlsteine — in verschiedenen Ländern der Monarchie Forschungen nach einem ähnlichen entsprechenden Steinmaterial gemacht; diese Forschungen wurden zu Sarospatak in Ungarn und zu Krems in Oberösterreich durch glänzende Resultate belohnt. Seit Jahren haben wir hier in Siebenbürgen in den verschiedensten Gegenden des Landes ähnliche Forschungen gemacht, weil unsere hierlands üblichen Mühlsteine alle den eigentlichen Zweck nicht entsprechend erfüllen, weil sie entweder zu weich sind und in Folge dessen die Schärfe nicht dauernd behalten, oder aber bei entsprechender Härte zu wenig Poren haben, sich also glatt mahlen. Alle unsere Forschungen waren vergeblich, und fanden wir nur in den Basaltfelsen bei Nafos und Heviz ein entsprechendes Material.

Der Zufall fügte es, daß zu Folge einer Straßenanlage nun ein Kalksteinbruch entdeckt wurde, dessen Materiale stark mit Quarz eingeprengt ist, und in Folge dessen sich vorzüglich zu Mühlsteinen eignet. Der Besitzer des Steinbruches, zugleich Eigenthümer einer Kunstmühle säumte nicht, den neuen Fund zu verwerthen, und ließ sich solche Mühlsteine anfertigen, die nach eingelangten Berichten ganz vorzügliche Dienste leisten. Bei der Redaction liegen Muster dieser Steinart vor, und werden die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenpächter eingeladen, sich von der Güte derselben zu überzeugen. Auch über die Preise der Mühlsteine, die nach jeder beliebigen Größe angefertigt werden — wird Auskunft erteilt.

Die galizische Petroleum-Aktiengesellschaft.

Mehrfach ist in der österreichischen Presse auf die bedeutenden Mengen von Erdöl (Petroleum) in Galizien, Ungarn, Slavonien und Kroatien hingedeutet worden, und haben die Untersuchungen von Fachmännern gelehrt, daß die geförderten Produkte keineswegs den amerikanischen Petroleumsorten nachstehen. Zum Zwecke der Ausbeutung, speziell in Galizien, hat sich, wie wir bereits mitgetheilt, eine Aktiengesellschaft gebildet, welche in Hamburg am 22. Juli d. J. unter der Firma: „Galizische Petroleum-Aktiengesellschaft Hamburg-Wien“ bei dem dortigen Handelsgerichte definitiv protokolliert wurde.

Dieselbe ist im Besitz einer Gewerkschaft auf dem Territorium des Baron Brunicki im Sandeczer Kreise, und verfügt außerdem über bedeutende Kasta führende Terrains, vornehmlich im Sandeczer und Sanoker Kreise. Der bekannte Kohlenwerbesitzer Herr Eduard Zwierzina hat sich der Gesellschaft mit seinen umfangreichen, mehrjährig im Betrieb befindlichen Delobjecten angeschlossen. — Der für das Unternehmen erforderliche Kapitalsfond von 800,000 Thaler in Aktien à 200 und 100 Thlr. ist bereits mit 60 Perzent gedeckt, worauf 20 Perzent eingezahlt wurden. Auerkannt solide Firmen in Hamburg, Breslau und Wien stehen an der Spitze der Verwaltung, welche in Bezug auf die technische Ausführung von bewährten Fachmännern unterstützt wird. Die Vortheile, welche sich die Gesellschaft durch Pachtungen zum größeren Theil gesichert hat, kommen andererseits dem geldbedürftigen Kronlande in vortheilhafter Weise dadurch zu Gute, daß die Mehrzahl der Grundbesitzer, welche ihre Ländereien dem Unternehmen zur Verfügung gestellt haben, an der Ausbeute selbst in angemessener Weise partizipiren. Die Gesellschaft steht mit den bedeutenderen Handelsplätzen des Kontinents in Verbindung, und es ist die Banque de Crédit commerciale, die Société commerciale belge, sowie die Société des Docks et Entrepôts in Brüssel und Antwerpen, welche dem Unternehmen in kommerzieller Beziehung zur Seite stehen. Es ist bekannt, daß Antwerpen der bedeutendste Petroleummarkt des Kontinents ist. Wie man versichert, sollen an der Spitze tüchtige Hamburger Kaufleute stehen, welche seit Jahren das Petroleumgeschäft kennen, und für eine durchaus solide Geschäftsgebarung Bürgschaft leisten, und wünschen wir, daß die neue Gesellschaft in Konkurrenz mit andern Gesellschaften gleicher Richtung dahin gelangen möge, den Bedarf der österreichischen Monarchie aus dem Inlande zu decken, sowie auch ihr Augenmerk auf Ungarn lenke, welches in ausgedehntem Maße ebenfalls reiche Lager von Petroleum besitzt.

(P. L.)

Mus Broos.

(x. x. L.) Auffallend viele Hamster (Erdbunde) haben wir auf unserm Hattert. Aus Ursache der Ueberschwemmung der Maros im vorigen Jahre haben sich dieselben auf die etwas erhöhte näher der Stadt zu gelegene Ebene, wo ebenfalls alljährlich fast nur Kukuruz gebaut wird, schon im vorigen Jahre gezogen, wo sie jetzt einen enormen Schaden im Kukuruz anrichten. Von vielen Aeckern haben dieselben die Hälfte abgeflanbt und in ihre Höhlen verschleppt. Durch Phosphorpaste sind im Laufe dieses Herbstes deren viele vertilgt — dann mittelst aufgestellter Fangeisen (Kluzen) gefangen und über 3000 Stück mittelst Faßweise in ihre Höhlen eingegossenes Wasser aus denselben vertrieben und sonach vertilgt worden. Es wurden förmliche Jagden auf dieselben gemacht doch unzulänglich sind alle angewandten Mittel.

Die Ursache der Vermehrung und Standhaltung auf diesem fruchtbaren Theile unserer Gemarkung ist nur so erklärlich, daß, während auf den angrenzenden Hattertheilen von Csikmo und Gyalmar ausschließlich Kukuruz und auf unserm bezeichneten Hattertheile etwa ein Drittel desselben seit mehreren Jahren abwechselnd und eingesprengt mit Roggen angebaut wird, diese gefräßigen Thiere sich aus der Nachbarschaft nach Beendigung ihrer Vorräthe hierher gezogen und bis zur Reife des Kukuruz in Gemeinschaft die auf dem ziemlich humosen Sandboden gut gedehenden Roggensaat verzehrend, sich ebenfalls hier eingenistet haben.

Bei gutem Futter und Ueberfluß daran findet unter allen Thieren bekanntlich eine stärkere Vermehrung statt, und daher also deren massenhaftes Vorkommen.

Die Klisse sind fast allein zu deren Bekämpfung und Vertilgung von der Natur bestellt. Dieselben müssen aber schon in früheren Jahren in diesem Rayon so stark zusammengeschossen und vernichtet worden sein, daß daselbst, ja auch in den näheren Wäldungen kaum einer noch zu sehen ist.

Feld- und Waldmäuse nehmen bei uns auch furchtbar überhand. — Es wollte Niemand der Erste beim Säen sein. Man schießt aber hier und in der Umgegend jährlich so viel man nur kann Eulen, Mäuser, Wiesel, Igel u. s. f. zusammen, statt dieselben als Mäusevertilger zu schonen.

So rächt sich das verletzte Naturgesetz, früher oder später, immer aber sicher.

Aehrenlese.

Störche. (Wanderung der Vögel.)

(B. R.) **Mediasch.** Am 19. August, des Morgens, konnte man hier große Züge Störche sehen, die schon auf ihrer Wanderungsreise begriffen waren; sie kamen aus dem Norden und flogen direkt südlich. Die Störche verlassen sonst ihre europäische Heimath erst Ende August oder Anfang September; diese Wanderung, am 19. August, ist also eine sehr frühzeitige — und mag auf eine frühe Kälte oder auf rauhe Witterung deuten.

Der Wanderungsinstinkt, das Ziehen der Vögel ist ein eben so merkwürdiger, als unbegreiflicher Theil ihres Wesens. Curier sagt von den Thieren, daß sie im Gehirne angeborne und bleibende Bilder haben, die ihr Handeln bestimmen, wie gemeinlich gewöhnliche und zufällige Gefühlsregungen thun; „es ist,“ sagt er, „eine Art Traum oder Gesicht, daß sie beständig verfolgt, und in Allem, was auf ihren Instinkt Beziehung hat, kann man sie als eine Art Hellscher betrachten.“ Das mag die beste Erklärung für manches Unbezeugliche in der Thierwelt sein. —

Der gewöhnliche Storch (*Ardea Ciconia L.*) wird, seiner Gestalt nach, den Lesern bekannt genug sein; — wir wollen deshalb nur über seine Lebensart etwas sagen: Diese Storchart ist die gemeinste in ganz Europa — ausgenommen in England, wo sie gar nicht oder doch sehr selten vorkommt. — Während unserer kalten Jahreszeiten lebt der Storch hauptsächlich in den warmen afrikanischen Küstenländern, und kommt Ende März oder Anfang April, nach einer etwa siebenmonatlichen Abwesenheit zu uns zurück. Er nistet am liebsten in der Nähe der menschlichen Wohnungen oder auch auf denselben, auf anderen hohen Gebäuden und auf Bäumen. Viele Landleute hegen den unschuldigen Aberglauben, daß der Storch dem Hause Glück bringe, befestigen daher Wagenräder und Pflugräder an solchen Orten, wo sie glauben, daß er nisten will; er ist ihnen so ziemlich, was der Ibis den alten Aegyptern war: ein heiliger Vogel.

Die Störche kommen jedes Jahr in ihr altes Nest zurück, legen 3—5 Eier und brüten sie gemeinschaftlich, in etwa 25 Tagen aus. Die Jungen erziehen sie mit großer Sorgfalt, und geben ihnen sowohl Flug- als Fangunterricht, bevor sie dieselben aus ihrer älterlichen Obhut entlassen.

Die Störche suchen ihre Nahrung in Sümpfen und an morastigen Orten, auf nassen Wiesen n. s. w. und diese besteht in Mäusen, Fröschen, Kröten, Heuschrecken, Bienen, Grillen, Eidechsen, Schlangen, Fischbrut zc., dann nehmen sie auch Vogelbrut — besonders von Lerchen, Rebhühnern und Wachteln. Die Störche sind also Thiere, welche dadurch Nutzen bringen, daß sie schädliches Ungeziefer vertilgen, die diesen Nutzen aber wohl reichlich dadurch wieder ausgleichen, daß sie auch die uns nützlichen Thiere vermindern.

Landwirthschaftliche Litteratur.

(x. x. L.) Soll es mit der Hebung der Landwirthschaft im Lande vorwärts gehen, so ist es unter Anderm sehr nöthig, daß unsere Landschullehrer sich mehr als bisher mit der Lektüre landwirthschaftlicher Zeitungen und Werke befassen, und sich

hiedurch eine genauere Kenntniß über den landwirthschaftlichen Betrieb in den kultivirteren Ländern der Monarchie und Europas verschaffen. — Hiedurch werden dieselben in die Lage gesetzt, bei unserem Landvolke Vieles in Anregung zu bringen, was nach unseren Verhältnissen leicht und nur vortheilhaft anzuwenden ist und durch Versuche im Kleinen, in ihrer richtigen Auffassung bestärkt, das Gemeinnützige immer mehr zu verbreiten, für ihre heilige patriotische Pflicht erkennen.

Außer der eignen Beruhigung für das Wohl seines Volkes und den Wohlstand des Landes mitgewirkt zu haben, wird ihnen bei erforderlicher Ausdauer der Dank von keiner Seite ausbleiben.

Auch hierlands werden die Klagen über die fortwährende Zunahme all der vielfachen Schäden, welche die wachsende Zahl kleiner pflanzenfressender Thiere an den Erzeugnissen der Gärten, Felder, Wiesen und Waldungen anrichten, immer häufiger, und dieselbe zeigt nur zu deutlich die Unzulänglichkeit aller jener sogenannten „künstlichen“ Abhilfsmittel, durch welche der Mensch im Gegenfatz zu den Vorkehrungen der Natur selbst gegen dergleichen Uebel anzukämpfen versucht.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir sonach diese Herren und das landwirthschaftliche Publikum auf das nachstehende Werk „die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren, als die von der Natur bestellten Verhüter und Bekämpfer von Ungeziefer und Mäusefraß, zur Belehrung für Landleute und Landschullehrer, von Dr. C. B. L. Gloger, fünfte (unveränderte) Auflage, Berlin, Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt“ aufmerksam zu machen.

Mit wahrer Liebe für das Volk, richtiger Beurtheilung der wahren Plagen, welche oft durch Ungeziefer und Mäuse, den von der besten Arbeit des Gärtners und Landwirthes gehofften Erfolg vereiteln, und genauer Kenntniß der Lebensweise und Beschaffenheit der zu deren Bekämpfung von der weisen Vorsehung geschaffenen Thiere, schildert der Verfasser in klarer, bündiger und leichtfaßlicher Weise den unberechenbaren Nutzen, welchen von den **Säugethieren**: die Fledermäuse, der Maulwurf, der Igel, beide Wiesel-Arten, zumal das kleine oder „gemeine Wiesel“ und auch das größere oder Hermelin und der Stiz; dann von den **Vögeln**: die Bussarde, gewöhnlich auch „Mäusefalk“ oder „Mäusegare“ und „Mauser“ genannt, der Thurmfalke, die Eulen, die Dohle und noch mehr, die Saatkrähe, die Kake (Mandelkrähe), die Spechte, der Wendehals und Wiedehopf, der Kuckuck, die große zahlreiche Abtheilung der Singvögel, darunter besonders die Hänflinge, die Zeisig-Arten und Kreuzschnäbel, der Stieglitz, die Nachtigallen, das Rothkehlchen, das Blauehlchen, die Goldamseln, Drosseln u. s. f.; ferner die Sperlinge, Wachstelzen, Zaunschlüpfer, Schwalben, die Fliegenfänger, der Tageschläfer („die Nachtschwalbe“), der Staar, die **Meisen**, Rebhühner, Wachteln und Wiesenknarrer, dann Wald-, Sumpf- und Brachschnepfen, der Riebitz u. s. f.; ferner von den **Amphibien**: die Ringelnatter, die Blindschleiche, die Eidechsen, Molche, Frösche und Kröten und endlich von den **Insekten**: die unter sich höchst verschiedenen Raubinsekten, deren Zahl man auf mindestens 4—5 und vielleicht auf 6 Tausend verschiedene Arten veranschlagen kann, besonders aber die Ameisen, Bienen und alle Hummeln im großen Haushalte der Natur gewähren.

Niemand wird dieß nur 88 Seiten starke Werkchen unbefriedigt bei Seite legen; dasselbe spricht am besten für sich selbst und ist bereits theils für sich, theils im weiter unten erwähnten Auszuge in mehreren Millionen Exemplaren verbreitet. Die heftige Regierung allein, wo nämlich schon seit beinahe einem halben Jahrhundert der Vogelfang jeder Art staatsgesetzlich verboten ist, vertheilte davon 180,000 Exemplare meist an die Schulen.

Es kann daher auch die von demselben Dr. Gloger auf den besonderen Wunsch des königl. preussischen Landes-Oekonomie-Collegiums verfaßte Schrift: „Kleine Ermahnung zum Schutze nützlicher Thiere als naturgemäßer Abwehr von Ungeziefer und Mäusefraß“ (Preis 3 Sgr. = etwa 18 kr. ö. W.) zur Massenverbreitung nicht genug empfohlen werden.

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

Korneuburger Viehpulver. Der thätige Vorstand der landw. Versuchstation zu Pommitz in Sachsen, Dr. Julius Lehmann, hat auf den Wunsch des landw. Kreisvereins der sächsischen Oberlausitz das „Korneuburger Vieh-, Heil- und Rährpulver“ einer Untersuchung unterzogen und das Ergebnis im „Amtsblatt f. d. landw. Vereine der Königl. Sachsen“ veröffentlicht. Demnach enthielt das direkt aus Korneuburg bezogene Pulver im Pfunde

Berwittertes Glaubersalz	23 Loth,
Schwefelblumen	2 „
Enzianwurzel	4 „

Das Pfund dieses Viehpulvers kann nach den gewöhnlichen Drogenpreisen für 16 kr. ö. W. hergestellt werden, kostet aber als Geheimmittel 80 kr. ö. W., so daß nicht weniger als 64 kr. ö. W. verdient werden, es ist also der Verdienst nicht weniger als 300 Procent.

Daß Glaubersalz, Schwefelblumen und Enzianwurzel keine Nahrungsmittel, das Geheimmittel also kein Nährmittel ist, bedarf kaum der Erwähnung.

Beauville's Kaffeeröster. So einfach die Operation des Kaffeeröstens ist, so muß sie doch mehreren wesentlichen und unerlässlichen Bedingungen entsprechen. In den gewöhnlichen Apparaten röstet (brennt) man den Kaffee in einem Cylinder von Eisenblech, welcher der direkten Einwirkung des Feuers ausgesetzt ist und sich um seine Achse dreht. Dabei kommt es häufig vor, daß, wenn die Umdrehung nicht regelmäßig vor sich geht, ein Theil der Kaffeebohnen verkohlt, während der andere Theil nicht genügend geröstet ist und mindestens ein sehr ungleiches Produkt liefert. Diese Uebelstände sind bei Beauville's Röster vermieden. Dieser besteht aus zwei concentrischen Cylindern, welche sich um dieselbe Achse im verkehrten Sinne bewegen. Der innere Cylinder enthält den Kaffee und besteht aus Metallgewebe; er wird in einem Abstände von einem starken Bolle von dem äußeren Cylinder aus Eisenblech dergestalt umgeben, daß der Kaffee nicht der direkten Einwirkung des Feuers ausgesetzt ist, sondern einzig nur durch heiße Luft geröstet wird. Die Cylinder werden in einen tragbaren Ofen gestellt, welcher die Einrichtung hat, daß der Rauch und die Kaffeedämpfe vereint durch eine besondere Röhre entweder nach außen oder in einen Kamin entweichen. Die Röstung selbst bei geringem Aufwande von Brennstoff hinlänglich schnell (11 bis 13 Pfund in etwa drei Viertelstunden) sehr gleichmäßig und ohne alle Schwierigkeit vor sich. Dieser Apparat ist Kaffeehäusern und Kaufleuten und allen größeren Etablissements zu empfehlen, die einen nennenswerthen Verbrauch oder Verschleiß dieses Artikels haben.

Neue Masse zum Anstreichen für Häuserfacaden, Treppen u. c. Man verschafft sich zunächst eine Lösung von Leim, der man durch Anreiben etwas Zinkoxyd (Zinkweiß) zugefügt hatte; mit dieser Lösung wird zunächst ein Anstrich auf die betreffende Wand oder Holz gegeben; ist dieser Anstrich getrocknet, was schnell geschieht, so gibt man einen zweiten Anstrich darauf mit einer Flüssigkeit, die man aus Chlorzink mit Leimwasser dargestellt hatte, die Festigkeit dieses neuen Anstriches beruht darauf, daß das Chlorzink mit dem Zinkoxyd eine chemische Verbindung von der Härte des Glases und von spiegelglatter glänzender Oberfläche darstellt. Diese Anstriche lassen sich auch beliebig färben, in diesem Falle wird dann die betreffende Farbe mit dem Leimwasser angerieben. Dieser Anstrich von basischem Chlorzink, welches sich hier bei der Berührung des Chlorzinks mit dem Zinkoxyd (Zinkweiß) bildet, ist bei der Delanstriche vorzuziehen, insofern als derselbe sehr dauerhaft ist, außerordentlich schnell trocknet, und dabei beinahe die Hälfte sich billiger herstellen läßt, als der Delanstrich, endlich selbst bei dem Trocknen ganz geruchlos erscheint. Da wir diesen neuen Anstrich selbst von einigen Technikern, unter meiner Leitung, haben ausführen lassen, derselbe sich sehr vortheilhaft gezeigt hat, so stehen wir nicht an, diesen neuen Anstrich der allgemeinen Beachtung zu empfehlen.

Warnung. Die als „Waldwollfabrikate“ gegen Rheumatismus und Gicht empfohlenen, in Thüringen angeblich aus Fichtennadeln gefertigten Artikel aller Art, wie: rohe Waldwolle zum Polstern, Flanell, Unterleiber, Strümpfe, Handschuhe u. c., erregten auf der Merseburger Ausstellung Aufmerksamkeit, da hier die Rohprodukte, d. h. das spinn- und webbare Material von den Riefernadeln an bis zu den feinsten Watterstoffen, ausgestellt waren: nach der Untersuchung von Dr. Carl Müller in Halle bestehen aber die Fabrikate aus einem Gemisch von Schafwolle, Baumwolle und zum allerkleinsten Theil aus sogenannter Waldwolle, getränkt mit den aromatischen Extracten der Riefernadeln; sie werden daher gegen Rheumatismen u. c. gerade so spezifisch wirksam sein, wie andere halbmollene Zeuge.

Einfaches Mittel zur Verhütung der Schimmelbildung auf Fruchtgütes. Um das Schimmel des Fruchtgütes zu verhindern, streut man auf die Oberfläche desselben eine 1/4 Zoll hohe Schicht gepulverten Zuckers und bindet die Gefäße, worin sich das Güte befindet, mit Blase oder Wachspapier zu.

Erledigung.

11. Oktober. Termin zur Besetzung der **Postmeisterstelle** in Ahrud-banya. Anmeldungen bei der siebenbürgischen k. k. Postdirektion in Hermannstadt.

Licitationen.

4. und 5. Oktober Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird **auf sechs nacheinander folgende Jahre** und zwar: vom 1. November 1865 bis Ende Dezember 1871 nachstehendes verpachtet:

Die Keller im Hause No. 120, No. 1116, 1117 und No. 47.

Auf drei Jahre:

Die Wiese beim letzten Keller mit der Meierwohnung. — Das Thorhütergärtchen beim Bürgerthor. — Das Gärtchen in der Wagner-Bastei. — Das Magazin im Hause No. 120. —

Auf ein Jahr:

Die Heltauerthor-Actise. — Elisabeththor-Actise. — Neuthor-Actise. — Bürgerthor-Actise. — Sagthor-Actise. — Poplakertthor-Actise. — Jahr- und Wochenmarktviehztage. — Marktstandgelber. — Neumühle. — Viehweide la Stina-Bukuri.

Die Licitation wird auf dem hiesigen Rathhause abgehalten.

Verpachtung einiger Allodialgefälle und Realitäten in nachfolgenden Schäßburger Stuhlgemeinden:

2. October in Kaisd, Gemeindefchenke I. und II. und Allodialmühle.
3. October in Erbed, Haupt- und Kontrollschenke und Allodialmühle.
4. October in Mehburg, Schankregale und Mahlmühle.
5. October in Radlen, Haupt- und Kontrollschenke und Allodialmühle.
6. October in Bodendorf, Gemeindefchenke und Allodialmühle.
7. October in Deutsch-Kreuz, das Schankregale die obere und untere Mahlmühle.
9. October in Rosdorf, Schankregale, und Mahlmühle.
10. October in Deundorf, Haupt- und Kontrollschenke und Allodialmühle.

Für die Periode vom 1. November 1865 bis letzten Dezember 1868 ist nachstehendes zu verpachten:

2. October in Trappold, das Schankhaus, die untere Mahlmühle und mehrere Allodialgründe (die letztere bis Ende Dezember 1874).
3. October in Schaas, die Dorfschenke und einige Allodialgründe.
12. October in Halwelagen, die Dorfs- und Feldschenke bei Elisabethstadt.
13. October in Groß-Lasßen, das Ortswirthshaus, die Feldschenke und beide Mahlmühlen.
14. October in Dunnesdorf, die Dorfschenke und Mahlmühle.
23. October in Pruden, das Schankhaus und die Mahlmühle.
24. October in Groß-Misch, die Gemeindefchenke und mehrere Allodialgründe.

Die Licitation wird jedesmal Vormittag im Hause des betreffenden Ortshannan vorgenommen.

5. und 6. October. **Schau- und Mühlregalen** der Gemeinden des Broofer Stuhles im dortigen Magistratsgebäude.

10. October. **Beistellung der erforderlichen Naturalien** für das Maros-Ujvarer Bergwerk. Licitationsverhandlung beim k. k. Salzamt zu Maros-Ujvar.

11. October. **Grundstücke 40 Stück** des Peter König aus Heltau. Zweiter Termin 11. November.

21. October. **Trocken-Mahlmühle** in Kleinscheuern des Ignaz von Karasck. Zweiter Termin 25. November.

20. December. **Haus** der Friedrich und Katharina Wellmann'schen Concursmassa, Nr. 229 in Broos.

Zu verkaufen 6 Stück 2 1/4 bis 2 1/2 Zoll dicke 80 Klafter lange Platten-überfuhrseile. Offerte an die k. k. Betriebs-Direktion in Marosporto und k. k. Schiffswerfte in Maros-Ujvar.

Concurs-Eröffnung

über das Vermögen der Eheleute Georg und Linna Wolf allhier. Anmelungsfrist bis letzten November. Massa-Vertreter Dr. Nemes.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Benennung der Effecten	Ein-gezahlt	Dienst. 26
	23	25	26	27	28	29			
5% Metalliques	67.35	67.65	67.35	67.—	66.90	66.75	Pester Commercialbank	500	700
5% National-Anlehen	71.40	71.40	71.30	70.95	81.—	70.70	" Spartassa	63	1025
Banfactien	779.—	779.—	779.—	778.—	778.—	778.—	Dfner "	—	440
Creditactien	174.30	174.60	174.—	173.50	173.60	173.50	Pester Walzmühle	500	1020
Staats-Anlehen 60er	87.20	87.30	87.—	86.75	86.85	86.50	Pannonia Dampfsmühle	1000	1310
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	66.75	67.—	67.—	—	—	—	1. Dfner "	450	540
Silber	107.50	107.50	107.50	107.50	107.—	107.—	Ungar. Affekuranz	315	555
London	108.70	108.50	108.50	108.40	108.—	108.—	Pannon. Rückversicherung	210	346
Dufaten	5.12 1/2	5.12	5.12 1/2	5.12 1/2	6.12	5.12	Lofonzer Eisenbahn	200	—

Geschäfts-Berichte.

Hermannstadt, 29. September. Zufuhr in Folge der Feldarbeiten sehr schwach, Gesuch nach schönem Weizen und Korn stark; der Kübel **Weizen**, schönster, wurde mit 5 fl. 60 fr. auch mit 6 fl. und **Korn** mit 3 fl. 50 fr. bis 3 fl. 70 fr. rasch vergriffen. — Geringer **Weizen** und **Halbfrüchte** blieben ohne großes Begehren. — **Hafer** ohne Veränderung, durchschnittlich 1 fl. 60 fr. — **Kufuruz** hat in Folge unglücklicher Witterung angezogen, steht mit 4 fl. bis 4 fl. 80 fr. ö. W. je nach Qualität. — **Korn** würde am Platze sehr willkommen sein und guten Absatz haben. Witterung gebessert, schön und warm.

Hermannstadt, 30. September. Mehlpreise:

No. 0 Königsmehl	10 fl. 50 fr.
" 1 Griesler-Auszug	9 " 50 "
" 2 Bäcker-Auszug	8 " 50 "
" 3 Rundmehl	7 " — "
" 4 Semmelmehl	6 " — "
" 5 Pohlmehl	5 " 30 "
" 6 "	4 " 50 "

Mediasch, 29. September. Unser heutiger Michaelis-Fahrmarkt ist ja, den Zeiten und seiner Art nach, noch so mittelmäßig besucht. Aber was kann aller Besuch helfen; — Die meisten Leute sind gekommen etwas zu lösen, oder auch nur darum etwas Geld in die Hände zu bekommen und dann nöthige Sachen zu kaufen; und da ihnen, bei der Geldarmuth, das erste nicht gelang, mußte das zweite von selbst unterbleiben. Wie also der Fahrmarktshandel war, kann man sich ohne Gedankenaufregung leicht vorstellen.

Die Getreidepreise stehen ziemlich fest; **Kartoffeln** um 16 fr. per Viertel genug zu haben. — Die Aukergernde noch nicht beendigt — sie liefert wohl nicht ganz, was man erwartete. — Wenn das Wetter nicht Wunder thut, werden am Gallus Tage unsere Trauben und die Gesichter der Weinbauer gang ähnlich sein, nämlich: **faucr**.

Broos, 28. September. Der heutige Wochenmarkt war stark besucht. Der Mehen **Weizen** wurde mit 2 fl. 80 fr. bis 3 fl., **Halbfrucht** mit 2 fl. 40 fr., **Roggers** mit 2 fl., **Kufuruz** mit 2 fl. und **Hafer** mit 1 fl.

20 fr. verkauft. Eine Wienerklarer **Eichenbrennholz** wurde mit 4 fl. 60 fr. und eine detto **Buchenholz** mit 6 fl., ein Ztr. **Heu** à 1 fl. 30 fr. verkauft.

In der verfloffenen Woche hatten wir einige warme Regen, die zur Zeitigung der wenigen Trauben, die wir haben, sehr zuträglich waren. Reif ist auch schon gefallen, welcher für das Zeitigen des Kufuruz, der in Folge der spät ermöglichten Saat zurückgeblieben, von nachtheiliger Wirkung ist.

Die Reife der frühzeitigenden Wallnüsse ist bei uns schon eingetreten. Bei noch geringer Nachfrage wurden heute einige Mehen (recht dünnhaltige, deren Verbreitung die richtige ist) à 2 fl. verkauft. Den Normalpreis für dieselben wird der hiesige nächste Oktober-Fahrmarkt bestimmen.

Bukarest, 18. September. (B. 3.) Soeben erhalten wir von kompetenter Seite folgende Nachricht. „Günstige Umstände haben der fürstlich-walachischen Regierung gestattet, alle am walachischen Ufer noch bestehenden Quarantaine, somit auch jene von Guirgevo und Lurn-Severen aufzuheben, und den Handel und Verkehr frei zu geben, was mit inniger Freude und Dank vernommen wird, indem dies im allgemeinen Interesse zur Hebung des ohnehin darniederliegenden Handels unumgänglich notwendig war, und erwähne nur noch, daß auch die Türfei, Kufischut mitinbegriffen, alle am türkischen Ufer bestandenen Quarantainen aufgehoben habe.

— Die Handelsnachrichten von Galaz lauten sehr trostlos. Im Laufe der verfloffenen Woche sind daselbst bloß verkauft worden: 2700 Kila Mais verschiedener Gattung à 80 bis 124 Pfaster und 600 Kila alten Mais von Poesan à 130 Pfaster. — Eingelaufen sind in dem Hafen von Galaz 18 Schiffe und abgesegelt ebenfalls 18. Disponible Schiffe sind 13, unter Ladung 8. Die Preise der Manufaktur-Waaren sind wegen Mangel an Borrath hoch. Die Wein- und Spirituosen-Preise halten sich. Die Erndtenachrichten aus dem Innern des Landes klingen eben so trostlos, so qualifizieren sich die Erndten vom Distrikte: Tecuri als sehr schlecht, Berlad als mittelmäßig, Botosani als mittelmäßig, Roman und Jassy als ziemlich.

Braila, 20. September. (B. 3.) Hier stößt der Handel ebenso sehr wie in Galaz. Im Laufe der verfloffenen Woche belaufen sich die gemachten Verkäufe bloß auf 600 Kila Weizen à 180—193 Pfaster, 1,500 Kila Mais à 100—106 Pfaster und 700 Kila türkischen Mais à 132 Pfaster.

I N S E R A T E.

Eilfahrts-Anzeige.

Unterfertigter zeigt ergebenst an, daß seine Eilwägen, vom 25. April d. J. angefangen, zwischen

Hermannstadt und Temesvár

3mal in der Woche verkehren werden, und zwar: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von Hermannstadt über Mühlbach, Broos, Déva, Lugos, Temesvár und täglich von Hermannstadt nach Kronstadt.

Die Abfahrt und das Aufnahms-Bureau für die Temesvárer Route ist vom Hôtel zur ungarischen Krone.

Das Aufnahms-Bureau der Verbindung Kronstadt-Klausenburg-Grosswardein befindet sich im Hôtel zum römischen Kaiser.

Um den Wünschen des reisenden Publikums zu genügen, hat der Gefertigte ganz bequeme und solide Wägen in 3 separate Coupés abgetheilt, zur Fahrt bereit gestellt, in welchem sich das P. T. Publikum den Sitz selbst wählen kann.

1 Platz von Hermannstadt bis Temesvár kostet 17 fl. ö. W. und nach Kronstadt 8 fl. ö. W. mit 30 Pfund freiem Gepäck. Für Paquete über 5 Pfund sind pr. Pfund von Hermannstadt bis Temesvár 8 kr. ö. W. zu entrichten, ebenso auch von Temesvár nach Hermannstadt.

(7-10.)

Franz Ludwig.

A. Kailan & R. Gummi,

chem. Laboratorium und Farbenfabrik in Nussdorf bei Wien.

Preise per Centner W. G. loco Wien.

Laubgrün: F 52 fl. 12 — Jr fl. 11 — 52½ fl. 16 — 104⅛ fl. 19 —
E 25 g. & 25 bl. fl. 22 — 104 licht fl. 24 — 104 dunkel fl. 26 —
S 444 fl. 45 — M 34 v 70 fl. 60 — 310^{II} ch. rein fl. 180 —

Chromgelb: 6 fl. 12 — 20 fl. 80 — V 50 fl. 50 — 40 ch. rein fl. 90 —
chrs-Blei fl. 90 —
detto in Hütchen B fl. 18 — C fl. 19 — Orange feinst fl. 90 —

Chromgrün: 202 fl. 120 — 208 fl. 100 — 207 fl. 45 —
Seidenschwarz fl. 16 — Siccativpulver I fl. 180 — Weiss I fl. 120 —
Steingrau fl. 9 — Eisennennigbraun fl. 15 — Ocker ord. fl. 2.10 fr.
Ocker fein fl. 3.50 fr.

Umbräun fl. 4 — Engelroth ord. fl. 3 — Engelroth feinst fl. 6½ —
Pariserblau fl. 180 — Berlinerblau C fl. 45 — Berlinerblau B fl. 48 —

Ultramarinblau: A o fl. 80 — A o I fl. 14 — A o II fl. 17 —
A o III fl. 19 — A o IV fl. 22 — A o V fl. 25 — A o VI fl. 28 —
A o VII fl. 32 — A o VIII fl. 35 — A o IX fl. 40 — A o X fl. 48 —

Rothlack M 44 fl. 60 — Violetlack fl. 60 — Chromroth fl. 90 — Carminzinnobler fl. 280 — Zinnobleroth fl. 190 — Kupferbraun fl. 300 —

Bernsteinlack fl. 100 — Bernsteinlack dick fl. 120 — Copallack B fl. 90 —
Copallack wasserhell fl. 150 — Weingeist-Copallack fl. 70 — Glanzlack II fl. 70 — Glanzlack I fl. 100 — Grundlack fl. 60 —

Flüssig. Siccativ fl. 80 — Lederpasta offen fl. 90 — Japan-Kitt fl. 90 —
Silber Seife 3 fr. per Stück.

Alizarintinte III fl. 14 — Alizarintinte II fl. 21 — Kanzleitinte fl. 6 —
Copirtinte fl. 35 —

Carminintente, Anilinroth-, Purpur Violet-, Dokumententinte, Phen, Peimflüssig, Gummi conch. laut Preis-Courant per Dzb. Flagon 60 und 70 fr.

Salonlack } fl. 1.80 fr. bis fl. 3 — per Dzb.
Stiefellack }

1-6.

Siehe eine Beilage.

Druck und Verlag des Josef Drotleff in Hermannstadt.

Verpachtungs-Anzeige.

Eine 3gängige Kunstmühle, welche Sommer und Winter unausgesetzt betrieben werden kann, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres zu erfragen bei F. von Gutenau in Héviz.

Zur Beachtung.

Um mehrfachen Nachfragen von Seite des p. t. Publikums bezüglich

der Preise der Partezettel

entgegenzukommen, wird hiemit bekannt gemacht, daß dafür in der gefertigten Buchdruckerei folgende Preise notirt werden: mit schwarz. Rand das 1. Hundert 3 fl. — kr. jedes folgende Hundert mit . . 2 " — " ohne schw. Rand das 1. Hundert 2 " 20 " jedes folgende Hundert mit . . 1 " — "

Wichtig für Innungen.

Schöne Lehrbriefe

per 100 2 fl. 50 kr. ö. W., sowie auch Gesellenprotokolle, Arbeitskarten, Wanderbücher etc.

sind vorrätzig in der Buchdruckerei des Jos. Drotleff in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 6).